

# WOCHENSPIEGEL

Kulmbach -1-

Mit anderen Lesern  
die Welt entdecken.

leserreisen



Landkreis:  
Gut für Winter  
gerüstet

Seite 6



Kulturpreis:  
Für Kulmbacher  
Ärztin

Seite 10



Vorsorge  
Auch für  
Anfang

3. Jahrgang / 25. November 2023 / Nr. 47

DIE WOCHENZEITUNG IN KULMBACH UND UMGEBUNG

## Die Magnus-Bräu ist wieder da

Den Trend umkehren und wieder neues Leben ins Dorf bringen, das ist der Plan.

### ■ KASENDORF

Von Melitta Bürger

**30 Jahre lang ist in Kasendorf kein Bier mehr gebraut worden. Das kann nicht sein, hat sich Bürgermeister Norbert Groß gedacht und hat, wie er sagt, mit seiner Frau Carolin „gesponnen“. Das Ergebnis ist keine Spinnerie.**

In ganz Deutschland werden die Dorfwirtshäuser immer weniger, und das gilt auch für viele Brauereien, vor allem für die kleinen. In ganz Deutschland? In Kasendorf sieht das anders aus. Und das liegt an Bürgermeister Norbert Groß und seiner Frau Carolin. Erst haben die beiden das seit 20 Jahren schon geschlossene Gasthaus „Grüner Baum“ in der Ortsmitte gekauft, renoviert und wieder eröffnet. Jetzt haben sie eins draufgesetzt: Es gibt nun in dem Dorf, an dessen Rand einst die berühmte, rund 3000 Jahre alte Bieramphore gefunden wurde, wieder eine Brauerei. Magnus-Bräu heißt sie, wie die, die vor 30 Jahren ihren Betrieb aufgegeben hatte. Dass der traditionsreiche Name nun wieder auferstanden ist, daran hat auch die Kulmbacher Brauerei einen Anteil.

Als Kasendorfer hat Norbert Groß eine gute Erinnerung, dass



Der Kasendorfer Bürgermeister Norbert Groß und seine Frau Carolin haben die Magnus-Bräu wieder zum Leben erweckt. Am Freitag war feierlicher Anstich des ersten Fasses (links).

Fotos: Melitta Bürger





**„Mein Mann hat immer gesagt, wenn er mal in Rente geht, dann würde er gern ein Wirtshaus haben, am Stammtisch hocken und Geschichten von Kasendorf erzählen. Und so haben wir das Spinnen angefangen.“**

Carolin Groß

es einst zehn Gastwirtschaften gab im Ort, damals bei gerade 600 Einwohnern. Zuletzt waren es noch zwei. „Wir sind jetzt das Dritte, und wir hoffen, dass es

wieder aufwärts geht“, sagt Groß. Im Jahr 1700 ist der „Grüne Baum“ gebaut worden. Zuletzt haben es die Schwestern Schuhmann betrieben und schließlich vor zwei Jahrzehnten geschlossen. Von Anfang an war das stattliche Gebäude direkt an der Straße ein Wirtshaus. Das sollte es wieder werden, als Norbert und Carolin Groß das alte Haus gekauft haben. Wobei die Familie Groß Wert darauf legt, ein Wirtshaus zu betreiben, kein Restaurant. Anfang Oktober war Eröffnung. Brotzeiten gibt es immer und jeden Tag ein warmes Gericht. Das kann mal Schnitzel sein, mal „Gögerla“, mal Steckerlfisch. Das alte Gasthaus mit seiner typisch fränkischen Einrichtung ist liebevoll erhalten geblieben. Etwas moderner kommt das Nebenzimmer daher, rustikal ist es aber auch. Die Sanitäreinrichtungen, die Küche und einiges andere mussten allerdings gründlich erneuert werden. Im Obergeschoss sind drei Ferienwohnungen entstanden.

Und nicht nur das Wirtshaussterben hat den Bürgermeister gefuchst. In seiner Gemeinde, in einem uralten Hügelgrab, wurde einst die Bieramphore gefunden, die heute zu den wertvollsten Exponaten im Brauereimuseum im Kulmbacher Mönchshof gehört. Etwa 3000 Jahre ist sie alt. Sie gilt als das älteste Zeugnis über das Bierbrauen in Deutschland. Dass bei so viel Geschichtsträchtigkeit die Brauerei Dürr mit ihrer Marke Magnus-Bier aufgehört hat und nun kein Bier mehr im Ort gebraut wurde, das könne doch nicht sein, sagt Norbert Groß. Da kam das alte Kommunbräuhaus



Rainer Friedmann (rechts) hat den Anlass genutzt, dem frisch gebackenen Brauereichef eine Nachbildung der berühmten Bieramphore zu überreichen, die bei Kasendorf gefunden wurde und als das älteste Indiz für das Bierbrauen auf deutschem Boden gilt.

zupass, das die Familie mit dem „Grünen Baum“ erworben hatte. Auch da wurde lang kein Gersensaft mehr hergestellt. „Zuletzt ist es vor dem Ersten Weltkrieg benutzt worden, danach war es Lagerhaus“, erinnert sich Groß und setzte mit seiner Frau alles daran, die Bierbrauerkultur wieder nach Kasendorf zu bringen und zu schauen, was draus wird. „Ob es funktioniert, wissen wir nach einem Jahr. Aber wir wollen versuchen, den Trend umzukehren und zu zeigen, dass ein Wirtshaus mit einer kleinen

Brauerei auf dem Dorf funktionieren kann.“ Bier außer Haus zu verkaufen, das ist nicht vorgesehen. Was die neue Magnus-Bräu herstellt, soll ausschließlich im Wirtshaus verkauft werden. „Wir wollen etwas machen, von dem man sagen kann, das ist Kasendorfer Bier.“ 500 Liter werden mit einem Sud gebraut. 450 Liter kommen da in etwa raus. Dass was draus wird, dafür will auch Jan Lauersorgen. Er ist gelernter Brauer, Enkel einer Kasendorferin, derzeit Student und packt tatkräftig mit an

in der neuen Kleinbrauerei. Norbert Groß hat ebenfalls inzwischen bei der IHK einen Hausbrauer-Kurs belegt und abgeschlossen. „Damit hab ich auch ein bisschen Ahnung von dem Ganzen“, schmunzelt der frisch gebackene Brauereibesitzer. Am Freitag ist das erste Fass der neuen Magnus-Bräu angestochen worden. Ein naturtrübes Märzen ist es. Das durften die Gäste verkosten. Auf das schon im Kessel befindliche Pils sind nach der schmackhaften Verprobung jetzt alle gespannt.

„Und vor Weihnachten wollen wir noch den ersten Bock brauen“ kündigt Norbert Groß an. „Damit wir uns zum Obersten die Stärk mit Kasendorfer Bier antrinken können.“

Beim ersten feierlichen Anstich war auch Michael Schmid von der Kulmbacher Brauerei dabei. Deren Bier gibt es ebenfalls im „Grünen Baum“. Aber es gibt noch mehr Verbindungen. Als die Familie Dürr vor 30 Jahren aufgehört hatte, in Kasendorf zu brauen, hat die damalige Eku die Namensrechte übernommen, aber nie verwendet. Mit dem Verkauf der Eku an die Kulmbacher landete auch das Magnus-Bier dort im Portfolio. Ob ein großer Konzern Namensrechte für ein Bier herausgibt? Da war Norbert Groß skeptisch, wie er sagt. Aber wie sonst hätte man das Bier nennen sollen? Friesenquell-Bier? „Das klingt wie Mineralwasser.“ Also ging Groß doch zur Kulmbacher Brauerei. Und da kommt Michael Schmid ins Spiel. Er habe sich eingesetzt, damit das Magnus-Bier wieder auferstehen kann. „Auch wenn wir eine Mini-Anlage im Vergleich zum Düll früher haben. Es gibt wieder Magnus-Bier in Kasendorf“, freut sich Norbert Groß. Das Logo sei etwas verändert worden, und das Bier schmecke anders als damals. „Aber man kann es trinken“, sagt Groß mit typisch fränkischem Understatement.

„Mein Mann hat immer gesagt, wenn er mal in Rente geht, dann würde er gern ein Wirtshaus haben, am Stammtisch hocken und Geschichten von Kasendorf erzählen. Man muss die Gelegenheiten nehmen, wie sie kommen, und so haben wir das Spinnen angefangen“, erinnert sich Carolin Groß. Schon seit Jahren seien in der Familie Gespräche geführt worden, was man wie täte, wenn man ein Wirtshaus

hätte. „Das hat was zu tun mit unserer Familiendynamik.“ Carolin Groß hat für die Verwirklichung der Gastronomie-Pläne sogar die Eröffnung ihrer Heilpraktiker-Praxis hintenan gestellt. Beide Eheleute sagen unabhängig voneinander lachend auf die Frage, wie viele Leute ihnen schon „einen Schlag“ bescheinigt hätten: „Einige!“ Und Norbert Groß ergänzt: Spaß am Neuem stehe im Vordergrund. Es gehe darum, Kasendorf wieder aufzuwecken. Vier Kinder haben die Eheleute Groß. Zwei Töchter, zwei Söhne im Alter von 7, 9, 11 und 13 Jahren. Und wenn man so will, „spinnt“ Vater Norbert schon wieder. Er stellt sich vor, dass eins oder mehrere seiner Kinder die neu gegründete Wirtshaus- und Brauereitradition fortsetzen.